

Elftes Kapitel.

Abendessen der Familie. — Die beiden Schwestern in ihrem Schlafzimmer. — Ein Mißverständniß mit nachfolgendem Geständniß. — Walters herrannahende Abreise und des Korporals Benehmen dabei. — Der Leser wird mit der Liebblingin des Korporals bekannt gemacht. — Der Korporal erweist sich als einen gewandten Diplomaten.

So wuchsen wir
Zusammen, einer Doppeltirsche gleich.
Zum Schein getrennt, doch in der Trennung eins.
Sommernachttraum.

Der Korporal hatte seine Maßregeln bei diesem Streich der Feuerwerkerkunst so schlecht nicht genommen.
Tristram Shandy.

Als Walter spät Abends nach Haus zurückkehrte, traf er die kleine Familie bereits um das letzte, leichte Mahl des Tages versammelt. Ellinore machte ihrem Better schweigend neben sich Platz; diese kleine Aufmerksamkeit rührte Waltern. „Warum lieb ich sie nicht?“ dachte er, und sprach mit ihr in so theilnehmendem Ton, daß ihr Herz in Entzücken aufbelebte. Ueber das ganze Essen war Lester der Nachdenklichste in der Gesellschaft; aber der alte und der junge Mann wechselten Blicke

des wiederhergestellten Vertrauens, in welchen von Seiten des Erstern ein zärtliches Mitleid schimmerte.

Nachdem das Tischtuch weggenommen, die Bedienten entfernt waren, übernahm es Lester, den Schwestern die beabsichtigte Abreise ihres Jugendgefährten mitzutheilen. Madeline hörte die Nachricht mit peinlichem Erröthen, und nicht ohne sich gewisser Maßen Vorwürfe zu machen; denn selbst wo eine Frau sich nichts vorzurücken hat, bleibt sie bei dergleichen Gelegenheiten nicht ohne ein Gefühl von Gewissenskrampeln über die Schmerzen, deren Gegenstand sie ist. Ellinor aber stand schnell auf und verließ das Zimmer.

„Nun denk ich,“ hob Lester an, „wird London der nächste Ort Deiner Bestimmung sein. Ich kann Dir Briefe an einige meiner alten Freunde dahin mitgeben. Waren einst lustige Bursche. Nimm Dich in Acht, daß Du bei ihnen nicht zu tief ins Glas stehst! Da ist John Courtland, ein Kerl der Einen, Wunder wie! zum Trinken zu verführen weiß, Ja, schreib mir gewiß, wie's dem ehrlichen John geht, und wie er von mir spricht. Noch steht er vor mir, wie von gestern her! ein feuchtes Schelmenaug, volle Wangen, gerade Nase, schwarzes krauses Haar, Zähne glatt wie Würfel. Zeigte sie oft genug seine Zähne, der alte John! ha! ha! ha! was Der viel gelacht hat! — Dann Peter Hales — jetzt Sir Peter, erbte seines Oheims

Baronetschaft — ein braver offener Kerl, wie je einer gelebt — wird Dich oft genug zum Essen bitten, ja Dir Geld anbieten, wenn Du brauchen solltest; aber hüt Dich immerhin, daß er Dich nicht zu leichtsinnigen Streichen verführt, Walter: „„Wer keine Schulden, hat nichts zu dulden.““ Es wär für den armen Peter Hales gut gewesen, wenn er dieses Lehrspruchs immer eingedenk geblieben. Oft genug hab ichs erlebt, daß er nach Marshalsea *) kam; aber er hatte auf ein bedeutendes Vermögen durch Erbschaft zu hoffen, obwohl ihn seine Verwandten damals knapp hielten; so wirds ihm denn hoffentlich jezt gut gehen. Seine Güter liegen in —shire, auf Deinem Weg nach London; ist er auf seinem Landsitz, so kannst Du Quartier bei ihm nehmen und etwa einen Monat bei ihm zubringen. Gar ein gastfreundlicher Kerl!“

Mit diesen kleinen Umrissen von seinen Astersgenossen suchte der gute Squire über die Abendstunde wegzukommen. Gewährten ihm auch selbst die dadurch erregten Jugenderinnerungen einiges Vergnügen, so war doch sein Hauptzweck des Nefsen Trübsinn etwas aufzuheitern. Nachdem jedoch Madeline abgegangen und die Beiden allein

*) Marshalsea ist das Gefängniß zu Southwarke in London, welches unter dem Oberhofmarschall-Gericht steht.

waren, rückte er den Stuhl näher zu Waltern und nahm einen ernstern, sorglichern Ton der Unterhaltung an. Spät in die Nacht hinein saßen Vormund und Mündel bei einander, und als sich Walter endlich zu Bett legte, war sein Herz tiefer gerührt von der Güte des Oheims, als vom eigenen Kummer.

Doch wir wollen den Tag nicht beschließen, ohne einen Blick in das gemeinschaftliche Schlafzimmer der beiden Schwestern zu werfen. Die Nacht war heiter und sternhell, Madeline saß am offenen Fenster, das Gesicht auf die Hand gelehnt und hinüberblickend zum einsamen Haus des Geliebten, das man in der Entfernung sehen konnte; ruhig schliefen die Bäume drum her; nur ein bleiches Licht schimmerte fort und fort wie ein Stern aus dem großen Fenster.

„Er hat nicht Wort gehalten,“ sagte Madeline; „ich werde ihn morgen darüber ausschelten. Er versprach mir, sein Licht jedesmal vor dieser Stunde zu löschen.“

„Nun,“ sagte Ellinor in einem Ton, der etwas schärfer klang, als der natürliche sanfte Laut ihrer Stimme, indem sie sich im Bett aufrichtete und der milde Stral des Himmels zwischen der halb weggezogenen Gardine voll auf den runden Nacken und das jugendliche Antlitz fiel — „Nun, Madeline, bleib nicht länger dort sitzen, die Luft wird

scharf und kalt, und schon ist Ein Uhr vorbei.
Komm, Schwester.“

„Ich kann nicht schlafen,“ erwiederte Madeline mit einem Seufzer, „wenn ich denke, daß jenes Licht auf eine Arbeit herabglänzt, welche die Farbe der Gesundheit von seiner Wange, ja das Leben aus seinem Herzen stiehlt.“

„Du bist ganz überwältigt, bezaubert von diesem Mann,“ rief Ellinor unmutig.

„Und hab ich nicht Ursache, — volle Ursache dazu?“ entgegnete Madeline mit der vollen Schönheit eines begeisterten Mädchens, indem ihre Wange sich röthete und damit die einzige Zugabe von Lieblichkeit erhielt, die sie empfangen konnte. „Wenn er spricht, ist es nicht wie Musik? — oder vielmehr welche Musik fesselt und rührt das Herz so? Mir dünkt es ein Himmel nur ihn anzusehen — den Wechsel in diesen hoheitvollen Zügen zu betrachten — jeden Blick, jede Bewegung als Nahrung für das Gedächtniß in mich aufzunehmen. Fällt aber dieser Blick auf mich, spricht seine Stimme meinen Namen: ach! Ellinor, dann ist's kein Wunder, daß ich ihn so sehr liebe, wohl aber daß Andere glauben können, auch sie hätten gewußt was Liebe sei und doch ihn nicht geliebt haben! Und wirklich, ich fühle mit Bestimmtheit, daß was die Welt Liebe nennt, nicht meine Liebe ist. Gibts noch einen andern Eugen als ihn? Wer

als Eugen könnte so geliebt werden, wie ich ihn liebe?“

„Wie? gäb es Keinen, der eben so würdig wäre?“ sagte Ellinor halb lächelnd.

„Wie Du fragen kannst!“ erwiderte Madeline mit dem Ton wirklicher Bewunderung: „Wen könntest Du ihm gleichstellen — gleich! ja nur auf den hundertsten Grad der Höhe stellen, welchen Eugen Uram in dieser kleinen Welt einnimmt?“

„Das ist Thorheit, Unsinn,“ sagte Ellinor unwillig, „gewiß gibt es noch Andere, die eben so brav, eben so edel, eben so gut, und wenn nicht so gelehrt doch geeigneter für die Welt sind.“

„Du spottest meiner,“ erwiderte Madeline ungläubig. „Wen könntest Du mir nennen?“

Von den schneeweißen Schläfen bis zum noch weißern Busen herab erröthete Ellinor, als sie erwiderte:

„Wenn ich nun Walter Lester nennte, könntest Du es läugnen?“

„Waltern,“ wiederholte Madeline, „mit Eugen Uram gleichstellen!“

„Ja, und mehr als gleichstellen,“ rief Ellinor beherzt, mit warmem, aufgebrachtem Ton. „Und wirklich Madeline,“ fuhr sie nach einer Pause fort, „ich verliere etwas von der Achtung, die ich stets gegen Dich empfunden habe, und die noch über die schwesterliche Liebe hinaus ging, wenn ich die rücksichtslose übermäßige Abgötterei mit ansehe,

welche Du gegen einen Mann an Tag legst, der, wenn er nicht seine beredte Zunge und seine blumigen Worte hätte, weit eher jeden Reizes ermangeln würde, als daß er das Wunder wäre, das Du aus ihm machst. Pfui, Madeline, ich erröthe für Dich, wenn Du sprichst; es ist unnatürlich für ein Mädchen so zu lieben.“

Madeline erhob sich vom Fenster, aber das zürnende Wort erstarb ihr auf den Lippen, als sie sah, daß Ellinor, deren stürmende Gefühle sich nicht länger zu beherrschen vermochten, auf das Kopfkissen zurückgesunken war und laut schluchzte.

Die Gemüthsstimmung der älteren Schwester war immer gleichmäßiger, ruhiger gewesen als die der jüngern, welche mit ihrer Lebhaftigkeit etwas von den leidenschaftlichen Launen und der so häufigen Reizbarkeit ihres Geschlechtes verband. Auch trug Madelinens Liebe zu ihr jenen Karakter von schonender Duldung, den eine höhere Natur gegen eine geringere oft annimmt und welcher sie auch in diesem Augenblicke nicht verließ. Still schloß sie das Fenster, schlüpfte ins Bett, schlang ihre Arme um der Schwester Nacken und küßte ihre Thränen so lieblosend weg, daß Ellinor nur einen Augenblick sich abzuwenden vermochte und dann den Kuß mit gleicher Bärtlichkeit zurückgab.

„Wirklich Theuerste,“ sagte Madeline sanft, „ich begreife nicht, worin ich Dir wehe gethan

haben mag, und noch weniger, wie Eugen Dir ein Leid zugefügt haben soll.“

„Er hat mir kein anderes Leid zugefügt,“ erwiderte Ellinor, deren Thränen fortfloßen, als daß er mir Deine ganze Liebe gestohlen hat. — Aber ich bin ein thörichtes Mädchen — vergib mir wie Du immer thust; gerade jetzt brauche ich Deine Nachsicht besonders, denn ich bin sehr — sehr unglücklich.“

„Unglücklich, liebste Ell, und warum?“ Ellinore weinte ohne zu antworten. Madeline fuhr fort auf eine Antwort zu dringen, und endlich schluchzte ihre Schwester hervor: „Ich weiß daß — daß — Walter nur Augen für Dich hat, die seine Liebe verwirft, verachtet; und ich, — ich — doch Das ist Eins, er verläßt uns, und an mich — mich Ärmste — wird er nicht mehr denken!“

Madeline hatte längst einen halben Verdacht von Ellinorens Neigung zu ihrem Better gehabt und diese oft damit geneckt; ja es war vielleicht mitunter dieser Verdacht gewesen, der sie von vorn herein unempfänglich für den augenscheinlichen Vorzug machte, den Walter ihr gab. Ellinor hatte aber bis jetzt noch nie ernstlich zugestanden, wie sehr ihr Herz von ihm ergriffen war, und Madeline von der Glut und Begeisterung der eigenen Liebe befangen, hatte seit längerer Zeit weniger Aufmerksamkeit auf die Abzeichen gewandt, die auf die Neigung ihrer Schwester schließen lassen

mochten. Sie war daher wenn nicht erstaunt doch bekümmert, als sie jetzt die Ursache des Unmuths vernahm, welchen Ellinor eben an Tag gelegt, und beurtheilte, ja überschätzte vielleicht nach dem Maßstab ihrer eigenen Liebe die Schmerzen, welche Jene zu dulden habe.

Durch alle Gründe, welche die fruchtbare Erfindungskraft schwesterlicher Liebe erdenken konnte, suchte sie ihr Trost einzustößen; sie prophezeigte, Walter würde bald zurückkommen, würde seinen knabenhaften Groll vergessen haben und nicht mehr durch eine eitle Grille für die eine Schwester, blind für die Reize der andern sein. Obwohl Ellinore sie von Zeit zu Zeit bald mit Versicherungen von Walters ewiger Anhänglichkeit an sein jetziges Ideal, bald mit der noch heftiger ausgesprochenen Behauptung unterbrach, daß er gewiß auf dem neuen Schauplatz einen neuen Gegenstand für seine Neigung finden würde, ließ sie doch von Madelinens Ueberredungsmacht ihr Herz allmählig beschleichen und seinen Gram mit Hoffnung erheitern, bis sie endlich, die Thränen noch naß auf der Wange, in der Schwester Arm einschlief. Madeline regte sich nicht vom Platz, damit die Bewegung die Schlafende nicht aufwecke, aber ihre eigene Augen schloß kein Schlummer. Immer wieder hob sie den Kopf mit angehaltenem Athem leise empor, um einen Blick auf das einsame Licht in der Ferne zu werfen, und so oft sie hinsah, traf sein

Stral in schwermüthiger Beharrlichkeit auf's Neue ihr Aug, bis die Dämmerung grau am Himmel herauf schlich, und jener Lichtpunkt, heiliger für sie als die Sterne, mit diesen unter dem volleren Glanz des Tags erlosch.

Die nächste Woche ging in Zubereitungen für Walters Abreise hin. Zu jener Zeit und in jenem entfernten Theile des Landes war es gewöhnliche Sitte der jüngern Reisenden, ihre Ausflüge zu Pferd zu machen, welcher Art auch Walter den Vorzug gab. Das beste Prunkroß in den Ställen des Squires wurde für seinen Dienst zugerichtet; ein starkes schwarzes Thier mit Ramsnase und langem Schweif aber, der Führung des Korporals Bunting zugewiesen. Dem Squire war es eben recht, daß sein Neffe sich einen solchen Begleiter verschafft hatte; denn der alte Kriegsmann, obwohl wunderlich und eigennützig, hatte immer einige Einsicht und Erfahrung, Eigenschaften, welche Lester keineswegs nutzlos für einen jungen Herrn hielt, dem die gewöhnlichen Betrügereien und das gemeine äußerliche Leben in der Welt, die er jetzt betreten sollte, noch neu waren.

Was Bunting selbst betrifft, so verbarg er die geheime Freude über die Aussicht auf neue Abwechslung im Leben und ein gutes Kostgeld unter dem kühlen Anschein eines Mannes, der die eigenen Wünsche seiner Anhänglichkeit an Andere zum Opfer bringt. Er machte es sich zum

besondern Geschäft dieses Opfer dem Gemüth des Squires in seiner ganzen Ausdehnung einzuprägen. Die kleine Hütte war eben geweißt worden; die Lieblingskaze hatte eben geworfen; sodann Wer sollte graben, Samen einsammeln, die Gewächse (Gewächse! der Korporal konnte deren kaum zwölf aufzählen, und neun davon waren Kohlköpfe) vor dem Frost sichern? Ueberdies war es gerade die Jahreszeit, wo die Gicht den Knochen und Lenden des würdigen Kriegers fliegende Besuche machte, und immerhin schien es eine bedenkliche Sache, wenn er nun so „im Land 'rum kavalkaten sollte,“ zur Zeit, wo er sich gegen den tückischen Feind, das Gliederweh, in die Festung seines Kaminwinkels hätte zurückziehen sollen!

Auf all diese Andeutungen und Einflüsterungen horchte der gute Lester ganz ernsthaft, und mit um so größerer Rührung, als sie unabänderlich mit einem Klatsch des Korporals auf seinen kräftigen Schenkel und mit dem Schwur endigten, „er habe Herrn Walter so lieb wie Granatenseuer, und wär's auch noch zwanzigmal mehr, so wollt' er Alles gern thun für Seine hübschen jungen Edeln.“ Jedesmal begannen die Augen des Squires bei dieser Betheuerung zu funkeln, neuer Dank floß auf den Veteran für seine uneigennützigte Liebe und mit neuen Versprechungen möglichsten Ersatzes ward er in Pflicht genommen.

Der gottselige Dahltrup empfand ein Bischen

Eifersucht über das Vertrauen, das man zu seinem Freund hegte. Auf dem Rückweg von seinem Pachtgut hielt er bei dem netten Geländer, das zum Wohnsitz des Korporals führte, an und sah etwas sauer zu, wie derselbe in der Abendkühle vor der Thür saß, sein Fischerei-Geräth samt künstlichen Fliegen in verschiedene kleine Papiere vertheilte, und diese mit Hülfe einer stumpfen Feder, die wenigstens so lang als er selbst in Diensten gestanden hatte, sorgfältig bezeichnete.

„Na! Nachbar Bunting,“ rief der kleine Wirth, indem er sich über das Geländer lehnte, aber dessen Grenze nicht überschritt: „wann gehts fort? Werdet immerhin was nasses Wetter haben“ (zum Himmel aufsehend) „müßt Euch vorm Rheumatismen in Acht nehmen, ist kein Spaß in Euerm Alter, eh — hm!“

„Meinem Alter! möcht doch wissen! Was meint Ihr damit? mein Alter! — uff! Schwer-noth!“ brummte Bunting, von seiner Beschäftigung aufsehend. Peter kitzelte sich innerlich über den Aerger des Korporals, und fuhr wie entschuldigend fort:

„Bitt sehr um Vergebung, Nachbar; ich meinte nicht, als wärt Ihr zu alt zum Reisen. Machte doch Heinz Whittal, nächsten Michaeli Zweihundachtzig auf 'm Rücken, verwichenen Jahr noch 'n Ausflug nach Lonnon.“

Gott ist's, der Schwache gern beschützt,
Die Müden trägt, Die unterstützt,
Die nach dem Grabe wanken."

„Laßt mich ungeschoren!“ sagte der Korporal und drehte sich auf seinem Sitz um.

„Und was werdet Ihr mit der scheckigen Kaze anfangen? In die Satteltaschen stecken? Werdet's doch nicht übers Herz bringen können, Euch von 'r zu trennen.“

„Was Das anbelangt,“ bemerkte der Korporal mit einem Seufzer, „so macht mich's ordentlich traurig, wenn ich so an's stumme Thier denk.“ Damit legte er seine Fischhacken weg und streichelte die Weichen einer ungeheuern Kaze, die alsbald mit ausgerichtetem Schweif, gekrümmtem Rücken und vernehmbaren „leni susurro,“ zu deutsch „Spinnen,“ sich an des Korporals Beinen auf und ab rieb.“

„Was lungert'r da draußen? Wollt'r nicht eintreten, Dahltrup? Könnt doch über's G'länder steigen, däucht mich? He?“

„Dank Euch, Nachbar. Bin hier schon recht, heißt Das, wenn Ihr mich hören könnt; Eure Taubheit ist nicht so beschwerlich, wie vergangenen Wint.“

„Wetter!“ fuhr der Korporal mit einer Stimme dazwischen, die das Wirthlein kerzengerad aus der sicheren Behaglichkeit seiner bisherigen Stellung aufschnellte. Nichts in der Welt

brachte den steilrechten Bunting so in Wuth, als Winke über seine zunehmenden Jahre oder abnehmenden Kräfte. In diesem Augenblick jedoch, wo er eben darauf dachte von Dahlstrup einen Vortheil herauszuschlagen, bezwang er flüglischer Weise den aufsteigenden Mergel, und fügte als der Mann von Welt, welcher zu sein er sich mit Recht rühmte, mit so sanftem Ton wie eine sterbende Gule, hinzu:

„Was 'rschrecken? kommt rein; ist da 'n feines Kerlchen, das Euch was zu sagen hat. Kommt! U—u—f—f!“ Letzterer Ton wurde zu einer langen, unartikulirten Liebkosung ausgedehnt, und mit einem Wink der Hand und schmeichelndem Kopfnicken begleitet.

Solcher Lockung vermochte der gute Peter nicht zu widerstehen; er kletterte über das Geländer, und setzte sich neben den Korporal auf die Bank.

„So recht; 'n ganzer Kerl! fürs Zweiundvierzigste gemacht!“ rief Bunting und klopfte ihn auf den Rücken. „Na! — und — u—n—d 'ne schöne Kab', nicht?“

„Ach!“ brach Peter sehr kurz ab, denn so verträglicher Natur er auch, liebte er doch dieses Thiergeschlecht nicht. Ueberdies müssen wir dem Leser eröffnen, daß Jakob Buntings Kape im ganzen Dorfe mehr gefürchtet als geachtet war. Der Korporal verstand sich meisterlich aufs Abrichten aller Thiere; Goldammern lehrte

er mit der Muskete, Hunde mit dem Säbel umgehen; Pferde nach dem Dudelsack tanzen und die Taschen ausleeren. Besonders aber hatte er sich die lange Weile einsamer Stunden damit vertrieben, dem gelehrigen Naturell seiner Kaze mehrfache Kunststücke beizubringen. Unter seiner Anweisung hatte sie gelernt zu apportiren; Purzelbäume zu stellen, wie ein Gaukler; auch auf die Schulter zu springen, wenn ihr am wenigsten dran dachtet; wie toll auf Feden loszufahren, auf welchen der Korporal sie anzutreiben für gut fand; vor Allem aber Speisekammern, Schränke und Tische zu bestehlen, und die Beute ihrem Herrn zu bringen, der keinen Anstand nahm, dergleichen verirrtes Gut als gesetzlichen Erwerb zu betrachten. So viele Freude übrigens diese kleinen Ausbildungen des Kagentalents demselben machten, und so vielen Kredit sie seiner Fertigkeit, keimenden Begriffen zum Aufschießen zu verhelfen, gaben, hatten sie gleichwohl, die Wahrheit zu sagen, seinen Liebling zum Sprich- und Stichwort der ganzen Nachbarschaft gemacht. Nie stand eine Kaze in so üblem Geruch; dabei wurde der Widerwillen, den man auf sie geworfen, durch Schrecken noch ungemein vermehrt; denn das Thier war ausnehmend groß und stark, und überdies von so muthiger Natur, daß wenn ihr versuchtet seinen Eingriffen in euer Eigenthum Widerstand zu leisten, es augenblicklich den Buckel krümmte, die

Ihren niederlegte, das Maul öffnete und auch aufs Bündigste zu erkennen gab, daß es ritterlich festhalten wollte, was es räuberisch ergriffen. Mehr als eine Bauersfrau war vor Schrecken über diesen Ausbund von Raze zu früh in die Wochen gekommen, wenn sie etwa bei Tagesanbruch sich nach der Küche begab und dort das Thier auf dem Anricht-Tisch — Gott weiß wie es hereingekommen — fauern sah, mit den großen grünen Augen nach ihr herfunkelnd und dem boshaften Hexen-Ausdruck im Gesicht.

Wirklich hatten sich auch von Zeit zu Zeit verschiedene Deputationen im Hause des Korporals eingestellt und den Tod, die Verbannung oder mindestens die ewige Einsperrung der Günstlingin gefodert. Aber der stämmige Kriegermann nahm sie griesgrämig auf und schickte sie mürrisch wieder ab, und fortwährend wuchs die Raze an Größe und Arglist, und wie vom Teufel beschützt entging sie jeglicher Falle und Schlinge, die zu ihrem Verderben gelegt worden. Nie aber vielleicht war größere Bestürzung und Besorgniß im Dörflein, als wie vor etwa drei Wochen verlautet hatte, des Korporals Raze habe sich gelegt und glücklich eine zahlreiche Nachkommenschaft zur Welt gebracht. Von einem ganzen Geschlecht, von einer Perpetuität von Korporalskazen mußte das Dorf unfehlbar überwältigt werden! Ueberdies mochten, da der Lehrmeister durch Uebung mehr

Erfahrung gewonnen hatte, die Nachkommen noch zu ganz anderer Höhe sich ausbilden, als ihre frevelnde Stamm-Mutter. Die schwache Hoffnung durch einen vorzeitigen oder endlich auch den natürlichen Tod von ihrem Quälgeist befreit zu werden, schwebte den entsetzten Grünthalern nicht länger vor. Der Tod war eine Natur-Nothwendigkeit für Eine Raze, mochte sie auch noch so viel Leben in sich tragen; nun aber hatte man eine ganze Dynastie von solchen Geschöpfen! *Principes mortales, respublica aeterna!*

Der Korporal jedoch liebte dieses Thier mehr als Alles in der Welt und sein Gemüth war mächtig angegriffen, wie er sie während seiner Abwesenheit in sichere Verwahrung bringen sollte. Wohl kannte er den allgemeinen Haß, den sie sich zugezogen, und zitterte vor dessen wahrscheinlichem Erfolg, wenn er nicht mehr da sein würde, um ihr Schirm und Schutz zu gewähren. Zwar hatte ihr der Squire eine Freistätte im Schloß angeboten, aber des Squires Köchin war ihre erbittertste Feindin, und Wer kann sich für das friedliche Benehmen seiner Köchin verbürgen? Der Korporal schlug daher mit einem schweren Seufzer das freundliche Anerbieten aus; und nachdem es ihn drei Nächte schlaflos gelassen und er in seinem Kopf den Karakter, das Gewissen und die Fähigkeit all' seiner Nachbarn um und um überlegt hatte, war er zu der Ueberzeugung gekommen, daß er seine

Freundin Niemand mit solcher Sicherheit anvertrauen könne, wie dem Peter Dahltrup. Allerdings war Peter, wie schon bemerkt, kein Liebhaber von Katzen, und die Aufgabe, daß er gerade der gehässigsten und böshaftesten unter allen Tisch und Wohnung bei sich gewähre, war daher kein leichtes Geschäft. Welche Intrike aber wäre unmöglich für einen Mann von Welt?

Der feinste Diplomat Europas hätte beim Korporal Unterricht nehmen können, als Dieser sofort ernstlich zur Ausführung seines Plans schritt.

Er nahm das Thier, welches, wie wir zu bemerken vergaßen, er für gut gefunden hatte nach sich selbst zu taufen und mit einem Namen, der fast etwas zu lang für eine Katze lautete, (aber freilich war dies auch keine gewöhnliche Katze!) nämlich mit Jakobine, zu beehren. Er nahm also besagtermaßen Jakobinen auf seinen Schoß, streichelte ihren gefleckten Rücken mit großer Zärtlichkeit, und machte Dahltrup aufmerksam, wie ausnehmend sanft das Geschöpf in seinem Benehmen sei. Ja er gab sich nicht zufrieden, bis Peter selbst sie mit furchtsamer Hand getätschelt und mit Widerwillen sich der Ehre unterworfen hatte, daß diese Hand zur Erwiederung von der Katze gelect wurde. Glücklicherweise betrug sich Jakobine, die — damit wir gerecht seien! — in der Gegenwart und nach dem Willen ihres Herrn überhaupt sehr sanft war, heute auf's Vortrefflichste.

„So 'ne stumm' Ebier ist gar mächtig dankbar,“ äußerte der Korporal.

„Ja, wirklich!“ erwiderte Peter, und rieb sich die beleckte Hand mit dem Taschentuch ab.

„Gott, der Gerechte!“ murmelte er, „was die Welt aufs Verlästern aus ist;

Doch der Verleumdung lauter Sturm
Sinkt bald in Nichts herab!“

„Sehr gut, sehr wahr; merksame Verse Das!“ sagte beifallnickend der Korporal, „und doch kommt der Schaden oft vor'm Heilmittel. — Schwerenoth, 's macht 'n Mann herzkrank über seine Nächsten, schamvoll zur Menschenrag' z' gehören, wenn er sieht, was für Mißgunst dieses Thränenthal überschwemmt!“ setzte er mit einem Blick gen Himmel hinzu.

Peter starrte ihn mit offenem Mund an. Der verschmizte Heuchler fuhr nach einer Pause fort: „Da ist Jakobine — weil's 'ne gute Kap', 'ne treue Magd ist, hat sie 's ganze Dorf wider sich. Sagen Lügen über sie, Zeug, daß 'r glauben könntet 's wär der leibhafte Teufel. Geb zu, geb zu,“ bemerkte er mit entschuldigender Aufrichtigkeit, „daß sie was wild und schnackisch ist; kennt Freund und Feind auseinander; hat Sabine Salomons Butter gestohlen. Aber was ist das? Salomons Sabine 'ne alte Hex! Salomons Sabine schenkt Euch zum Troß Bier aus, hat 'n Schank

eröffnet — Ihr könnt Sabine Salomon nicht leiden, Peter Dahltrup?“

„Wenn Das Alles wär, was Jakobine gethan hat!“ sagte der Wirth grinsend.

„Alles! — Was hat sie sonst noch gethan? Na, ja! sie hat John Tomkins Kanarienvogel gefressen; und hat der naseweise Hund von Tomkins nicht gesagt, Ihr könntet nicht besser singen, als 'n Rab?“

„Ich habe derhalben nichts gegen das arme Thier einzuwenden,“ erwiderte Peter, indem er die Kaze aus eigenem Antriebe streichelte. „Kazen sollen Vögel fressen, 's ist 'ne Erlaubniß der Vorsehung. Aber was, Korporal!“ — damit zog er die Hand hastig zurück und steckte sie in die Hosentasche — „aber was! hat sie Sceph Websters kleinem Jungen die Hand nicht in Fegen zerkratzt, weil er sie nicht mit einem Knäul Zwirnfaden fortlaufen lassen wollte?“ —

„Na,“ brummte der Korporal, „das hat Jakobine nicht aus ihrem Anlaß gethan; war mein Anlaß. Hatte den Zwirnfaden nöthig, bot 'n Pfennig dafür — Das bedenkt!“

„Ward aber drei 'n halb Pfennig geschätzt,“ sagte Peter.

„Uff! werdet 'm Sceph Webster auch nicht Alles zahlen, was er verlangt. Was hülf's 'nen Mann die Welt zu kennen, wenn mans nicht

verstehst die Verkäufer 'n Bissel zum Abschlagen zu bringen? Feilschen ist nicht betrügen, hoff ich?"

„Gott bewahr!“ erwiderte Peter.

„Und 's Bissel Bindfaden anlangend, so nahm's Jakobine nur um Curetwillen. Fiel 'r nicht ein, Ihr just würdet euch gegen sie wenden!“

Damit erhob sich der Korporal und ging in sein Haus, von wo er sogleich mit einem kleinen Netz in der Hand zurückkehrte.

„Da, Peter, 'n Netz für Euch, Zitronen aufzuhängen. Dankt Jakobinen dafür, sie hat mir 'n Bindfaden dazu verschafft. Sag ich 'nmal zu ihr — saß so vor meiner Thür wie heut — Jakobine, sag ich, Peter Dahltrupp ist 'n braver Kerl und hat seine Zitronen in 'm Sack; üble Gewohnheit — werden mulstig; — will ihm 'n Netz machen. Und Jakobine schnurrte — (streichelt das arme Thier, Peter!) — und so machen w'r z'ammen 'n Spaziergang, und wie w'r zu Seph Websters Haus kommen, zeig ich 'r den Bindfaden. So kam sie um Curetwillen, Peter, in diese Ungelegenheit — uff!“

„Ach!“ rief Peter lachend, „arme Kiße, arme Kiße! armes kleines Kitzlein!“

„Und nun, Peter,“ sagte der Korporal und nahm den Freund bei der Hand, „nun will ich Euch 'mal von meiner Freundschaftlichkeit 'n Beweis geben — will Euch 'n große Gefälligkeit erzeigen.“

„D!“ erwiderte Peter, „mein werther Freund, bin Euch höchlich verbunden. Kenn

Euer gutes Herz, aber in der That ich brauch gar keine . . .“

„Hol's der Henker!“ schrie der Korporal, „bin nicht der Mann, der 'ne Gefälligkeit gegen 'n Freund hoch anschlägt. Ruhig! sag Euch was — sag Euch was: mach mich Mittwoch mit Tagesanbruch auf 'n Weg, und so lang ich fort bin, sollt Ihr —“

„Was, mein guter Korporal?“

„Für Jakobinen sorgen!“

„Für den Teufel sorgen!“ schrie Peter.

„Uff! Buff! — was schwast Ihr da? Hört mich!“

„Mag nicht!“

„Sollt doch!“

„Will verdammt sein, wenn ich's thu!“ rief Peter fest. Es war der erste Fluch, den man von ihm gehört, seit er Kirchenschreiber war.

„Gut! gut!“ bemerkte der Korporal, das Kinn aufwerfend, „Jakobine kann für sich selbst sorgen! Jakobine kennt Freund und Feind so gut, als ihr Herr! Nie thut sie 'nem Freund 'n Schaden; nie verzeiht sie 'm Feind. Seht Euch vor! meine Kap schimpfen heist mich schimpfen . . . Ja doch, auf Jakobine fluchen, ja!“

„Wenn sie mir den Rahm stiehlt!“ schrie Peter.

„Hat sie Euch je 'mal Rahm gestohlen?“

„Nein! aber wenn . . .“

„Hat sie Euch je 'mal Rahm gestohlen?“

„Kann nicht sagen, daß sie Das gethan hätt!“

„Oder sonst was vom Eurigen?“

„Nicht daß ich wüßt, aber...“

„Bedenkt, daß sie 's noch anders machen könnt.“

„Wenn —“

„Wollt Ihr mich hören oder nicht?“

„Na?“

„Ihr wollt mich hören?“

„Ja.“

„Bernehm denn, daß ich Euch 'nen Dienst z' erzeigen Willens war.“

„Hm!“

„Aufgepaßt! ich hab Jakobine all ihre Stücke gelehrt!“

„Um so schlimmer!“

„Aufgepaßt! Lehrte sie ihre Freunde in Respekt halten — nichts zu Haus pekziren — im Haus nicht z' stehlen — z' Haus nicht an 'n Leuten 'nauf fahren — z' Haus nicht krachen — Mäus und Ratten umz'bringen — All was sie wegekriegt, ihrem Herrn z' überliefern — thun was er sie heist — sein Haus wie 'n Kettenhund vertheidigen. Dies G'schöpf, wie man's für kein Geld haben kann, wollt ich Euch leihen — wills jezunter nicht mehr, hol mich der Teufel!“

„Hm!“

„Aufgepaßt! Wenn ich geh', hat Jakobine Niemand, der sie füttert. Wird sich selber füttern — wird nach jeder Speiskammer, jedem Haus im Dorf gehen — Ihr habt die beste Speiskammer, 's beste Haus — wird am öftesten zu Euch kommen. Probirt's Euer Weib, sie fortz'jagen, krazt sie ihr 's Gesicht aus; kommt Ihr 'r in die Queer', traktirt sie Euch schlimmer als Seps Websters kleinen Jungen. Wollt' Euch davor sicher stellen — wills jehunter nicht mehr, hol mich de Teufel!“

„Aber, Korporal, wäre Dem denn geholfen, wenn ich den Teufel ins Haus nähm'?“

„Teufel? — Schwazt nicht so! Sagt' ich Euch nicht, daß der Einzige, dem Jakobine nichts z' Leid thut, ihr Herr ist? Wollt' Euch zu ihrem Herrn machen: begreift Ihr, na?“

„Ist sehr hart,“ sagte Peter murrend, „daß der einzige Weg, mich vor dem Teufelsthier zu sichern, ist, es in mein Haus zu nehmen.“

„Teufelsthier? Solltet Euch was einbilden auf ihr Altaschemang. Gibt Gutes für Böses zurück — hat Euch immer lieb; seht, wie sie sich an Euch reibt — ist eben der Grund, warum ich Euch im ganzen Dorf auserlesen hab, daß Ihr für sie sorgen solltet. Aber Ihr thut Euch auf Einmal selbst 'n Schaden, und schlägt Euerm Freund 'n Dienst ab. Auf alle Fäll wißt Ihr, daß ich 'n jungen Squire begleit, und der Tag soll noch kom-

men, wo Der Herr sein wird, und ich werd in 'm Ansehen bei ihm stehen — werdet sehen — werdet sehen. Seht Euch vor, daß kein andrer scheckiger Hund aufkommt, — uff! zum Henker!“

„Was würd aber mein Weib sagen, wenn ich die Kaß nähm? kann ihren Namen nicht nennen hören.“

„Laßt mich allein mit Eurem Weib fertig werden. Was sagt sie, wenn ich 'r von Connon 'n hübschen seidenen Rock mitbring, oder 'n nettes Halstuch mit blauem Rand — Blau steht 'r; — oder 'n Theekästel — Das wär was für Euch Beide, und 's puzte 's hintere Gastzimmer heraus. 'n Mahagony-Theekästel — oben ausgelegt — Anfangsbuchstaben — J. B. für D. und P. D., — zwei Theebüchsen und 'ne Schachtel zum Zucker in der Mitte. — Ha! Ha! Wer mich gern hat, hat meine Kaß gern! Wann war Jakob Bunting undankbar? — uff?“

„Na! na! wollt Ihr mit Dorchon drüber reden!“

„So willigt Ihr also ein? Dank, mein guter, lieber Peter; mein Seel', seid 'n ganzer Kerl; Wißt wohl, habt 'm Meisten zu sagen in der G'meind. Wenn Ihr sie in Schutz nehmt, darf 'r Niemand was z'Leid thun; wenn Ihr sie niederträchtig macht, ist Alles über sie her. Denn — wie Ihr verwichenen Sonntag sagtet oder vielmehr sanget — wart trefflich bei Stimme —

Hilf, denn allenthalben droht
Ihr Verwüstung, Schwert und Tod.“

„Hätte nicht geglaubt, daß Ihr ein so gutes Gedächtniß hättet, Korporal,“ sagte Peter schmunzelnd — die Kaze kauerte sich jetzt in seinem Schoß zusammen —: „Alles betrachtet scheint Jakobine — doch 'n wunderbarlicher Name! — ziemlich sanft zu sein.“

„Sanft wie 'n Lamm, weich wie Butter, mild wie Rahm — und wie sie Euch aufs Mausen aus ist.“

„Aber ich glaub nicht, daß Dorchchen“ —

„Will Dorchchen schon dazu kriegen!“

„Gut! wann wollt Ihr nach uns sehen?“

„Komm in 'r halben Stund und trink 'ne Tass' Thee mit Euch. — Braucht 'n neu Theekästel; was Neues, Hübsches!“

„Ja, ja, möcht' so sein!“ sagte Peter aufstehend und die Kaze sacht' auf den Boden setzend.

„Na! wollen schon sehen! wollen sehen! Schon recht für jetzt. In 'ner halben Stund bei Euch.“

Allein mit Jakobinen gelassen, sah der Korporal das Thier fest an, und brach in folgende pathetische Anrede aus:

„Jakobine, du weißt wenig drum, welche Müh ich michs kosten lass', dir 'n Dienst zu thun — die Lügen, die ich um deinetwillen sag' — die G'fahr meines Seelenheils um deinetwillen, du Vieh! Ja! reib dich nur an mir! Jakobine! Jakobine!

bist's einzig Ding in der Welt, das mich 'n Knopf werth achtet. Hab weder Kind noch Kalb. Bist mein Weib — mein Freund — meine Tochter. Wenn dir was passirte, hätt ich nicht mehr 'n Muth, mein Herz an was Anders z' hängen. Schwerenoth, wenn du nicht so liebeich wie 'n Schatz und viel umgänglicher als 'n Weib bist! aber die Welt schmäht dich, Jakobine. Was? thust was Schlimmer's als d' Welt? Hast keine Moral nicht, Jakobine; aber ist denn welche in der Welt? — Ne! — Aber Spizbüberei ist drin — in dir ist keine Spizbüberei, Jakobine. Meiner Treu, Jakobine, bist besser als d' Welt. Uff! Sorgst für dich, aber sorgst auch für deinen Herrn! liebst mich wie dich selbst. Wenig Katzen können Das von sich sagen, Jakobine, und keine Gevatterin, die 'n Stein nach deinem hübschen g'streiften Fell wirft, kann halb so viel sagen. Wollen deine Kizlein nicht vergessen, Jakobine; hast vier — muß für 's gesorgt werden. Sind 'ner Katz Kinder nicht so gut, als 'nes Edelmanns? Hab dir 'n gutes Haus gekriegt, Jakobine — nimm dich z'sammen, und halt 's nicht mit jedem Kater im Ort. Sei mäßig und bleib im ledigen Stand, bis ich wiederkehr! Komm, Jakobine, wollen's Häusel abschließen, und nach 'm Quartier sehen, das ich dir gemacht. Hallo!“

Nachdem der Korporal seine Anrede beendigt, schloß er die Thür der Hütte ab, und schritt, Ja-

kobinen zur Seite, mit seiner gewöhnlichen Gravität nach dem scheckigen Hund.

Frau Dorothee Dahltrup empfing ihn mit bewölckter Stirn, aber der Mann von Welt wußte, mit Wem ers zu thun hatte. Mittwoch Morgen ward Jakobine in die Hausrechte des Wirthes eingesetzt, und hart neben ihr miauten ihre vier Jungen, sich behaglich in einem mit Flanell ausgefütterten Korb dehnend.

Leser! es ist Weisheit in diesem Kapitel: nicht Jeder versteht eine Kaze unterzubringen!